

Doch die Einführung der Gewerbefreiheit in Sachsen am 1. Januar 1862 ermöglichte der Industrie wieder ein besseres Gedeihen, und als 1866 durch die Eröffnung der Eisenbahn von Chemnitz nach Annaberg der Absatz erleichtert wurde, blühte sie auch wieder auf und breitete sich aus. Um 1875 wurden darin im Erzgebirge an 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen jedes Alters beschäftigt, also fast dreimal mehr als 1849, wo ihre Zahl nur etwas über 6000 betrug. Mit den Maschinen haben sie sich ausgeföhnt, denn sie benutzten deren in jener Zeit nicht weniger als 2250 von verschiedener Art, die in Annaberg und einigen Nachbarbüchern, z. B. in Geiersdorf, gebaut werden. Auch eine Posamentierschule, die in Buchholz aus Mitteln der Stadt und der Regierung und durch Legatzinsen unterhalten wird, trägt nicht wenig zur Hebung des Gewerbes bei. Wenn es auch vielfachen Schwankungen unterworfen ist, welche von den Veränderungen auf dem Weltmarkte herbeigeführt werden, so findet sich an Stelle eines im Begehr zurückgehenden Artikels immer wieder ein anderer, der die freiverdenden Arbeitskräfte in seinen Dienst zieht. Die Organisation der Arbeit befördert dies. Der sogenannte Verleger, welcher den Arbeitern das Material zu den Artikeln liefert, die sie für ihn fertigen und diese später in den Handel bringt, kann viel für die Einführung neuer Artikel thun, die von der Mode verlangt werden und deshalb besseren Verdienst gewähren.

Markneukirchen, das sächsische Cremona. Wie fruchtbar das obere Erzgebirge mit seinem Anhängel, dem Vogtlande, als Boden für alle Arten der Industrie ist, bei welcher der Hand stets die Hauptarbeit zufällt, dafür ist die Instrumentenfabrication ein sprechender Beweis. Von einem kleinen Anfange ausgehend, hat sie sich im Lauf der Zeit immer mehr entwickelt, alle Hindernisse, die ihr entgegentraten, siegreich überwunden und daraus stets nur neue Kraft für einen höheren Aufschwung gewonnen. Mit einem Zweige, der Fabrication von Streichinstrumenten, begann diese Richtung des industriellen Lebens, dieser aber hatte einen nach dem andern im Gefolge, und einer ganzen Landschaft ist dadurch ein eigentümlicher gewerblicher Charakter aufgeprägt worden. Von diesem abgelegenen Gebirgswinkel aus gehen jetzt Musikinstrumente aller Art über die ganze Erde und befriedigen sowohl das Bedürfnis des einfachen Naturkindes, als auch die höchsten Anforderungen des feingebildeten Kunstjägers.

Der Ausgangs- und Mittelpunkt der Instrumentenfabrication im sächsischen Vogtlande ist Markneukirchen, die südlichste Stadt Sachsens, am Schwarzbache gelegen, der zuweilen auch als Neukirchener Elster bezeichnet wird und bei Adorf in die Weiße Elster mündet. Der 5390 Einwohner zählenden Stadt sieht man ihr Alter nicht an; denn insolge eines großen Brandes, von dem sie im Jahre 1840 heimgesucht wurde, hat sie ein sehr freundliches Ansehen erhalten. Sie kommt zuerst 1357 als ein an die Markgrafen von Weissen abgetretenes Städtlein Neuenkirchen (Nüwenkirchen, Nüwenkircken) vor. Dieser Name wurde in Neukirchen abgelürzt und erst in späterer Zeit in Markneukirchen verwandelt, um den Ort von vielen andern Neukirchen zu unterscheiden, und es sollte dadurch jedenfalls auf seine Lage an der Grenze hingedeutet werden. 1627 erhielt es von Johann Georg I. Stadtgerechtigkeit.

Nach der gewöhnlichen Anschauung haben böhmische Exulanten, die nach dem Dreißigjährigen Kriege um ihres evangelischen Glaubens willen aus ihrer